

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0891

LOG Titel: Alyssum

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

lichen Belagerung zu befreien, wurde ihm Alvinczy zur Hilfe geschickt, und da der Prinz seinen auf Erfahrungen sich stützenden Rath befolgte, schlug er am 16. Jun. den Feind und befreite die eingeschlossene Festung. In diesem Lage fielen zwei Pferde unter Alvinczy und er selbst erhielt einen Schlag von einer zurückprallenden Kugel. Er erhielt damals auf dem Schlachtfelde selbst das Großkreuz des militärischen Marien-Theresien-Ordens, welches die größte Belohnung des Heldenverdienstes ist. Nicht geringer als um Charleroi, waren seine Anstrengungen am 26. Jun, aber an diesem Tage konnte er im Ganzen das Ziel nicht erreichen. Jetzt bezog die Armee die Winterquartiere am Rhein. Unserm Alvinczy wurde das Commando desjenigen Theils anvertraut, der zwischen Düsseldorf und Wesel lag, so daß er zugleich in der Vertheidigung Hollands mit den übrigen thätig seyn sollte. Als der Winter unter beständigen Unruhen und Anstrengungen zurück gelegt war, wurde er im April 1795 zu der obern Rheinarmee versetzt, und ihm die Leitung aller Kriegsheere zwischen dem Neckar und Constanz aufgetragen. Vor dem Ausbruch des Feldzugs im Frühjahr wurde jedoch Alvinczy zum Mitglied des Hofkriegsraths in Wien vom Kaiser ernannt, und das Commando dem Grafen Wurmser übergeben. Doch bald wurde er aus seiner friedlichen Stelle wieder in einen solchen Wirkungskreis versetzt, der ihm zur kriegerischen Thätigkeit den Weg bahnte. Beau lieu mußte sich aus der Lombardey nach Tyrol zurück ziehen; das ermattete Heer bedurfte eines neuen Anreizes zur Tapferkeit, es mußte von neuem geordnet, die neuen Plane mußten klug vorbereitet werden. Zur Ausführung dieser großen Arbeit wurde Alvinczy erwählt. Er erschien bei der Armee und war so glücklich, daß er dem Feldmarschall Grafen Wurmser, der zur Befreiung Mantuas bestimmt war, ein solches Heer übergab, das zur Entscheidung von Italiens Loos hinlänglich geschickt befunden wurde. Dann arbeitete Alvinczy an der Regulirung der Tyroler Insurrection, und gewann die Herzen der Tyroler so sehr, daß sie zum Zeichen ihrer Dankbarkeit ihn zu ihrem Landstand erwählten. Wir sehen hier den wichtigsten und merkwürdigsten Zeitpunkt seines Lebens in jener unglücklichen Periode, die nach mit Riesenanstrengung gelieferten Schlachten mit dem Verlust von Mantua endigte. Als Wurmser sich mit einem Theil seines zerstreuten Heers in die Festung Mantua zurück ziehen mußte, führte Alvinczy die italienische Armee an. Von allen Seiten kamen Truppen, um ein Heer zur Befreiung von Mantua zu bilden; da sie aber meistens aus Rekruten bestanden und wenige Offiziere zählten, sah er sich gehemmt. Der Feldmarschall Wurmser berichtete aus Mantua, er würde mit den Lebensmitteln kaum bis zu Ende Novembers ausreichen. Es war also keine Zeit zu verlieren, und man fing daher am 22. Oct. an vorzurücken. Es ist hier nicht der Ort zur Erzählung der hartnäckigen und blutigen Treffen, die vom 5. bis 24. Nov. vorkamen. Ungeachtet der Tapferkeit der österreichischen Armee, die wegen der Entfernung und der ungunstigen Jahreszeit von einander getrennt war, (das Heer des G. Davidovich stand in Tyrol, jenes des G. Quosdanovich im Venetianischen), mußte sich Alvinczy mit großem Verlust nach Rossano und Padua zurück

ziehen. Ungeachtet Alvinczy am Körper und Geist litt, ertrug er doch die Unfälle mit unerschütterlicher Geisteskraft. Er sammelte die Reste seiner Heere, gab der ermüdeten Tapferkeit durch Rede und Beispiel neues Feuer, und führte die militärische Disciplin und den Heldenfinn zurück. Zwei Kriegsheere waren zwar vernichtet, aber nicht Oesterreichs unerschöpfliche Kraft; und so gelang es ihm binnen wenigen Wochen ein drittes Heer auf das Schlachtfeld zu führen, um das aufs äußerste gebrachte Mantua zu befreien. Der Hauptangriff mußte jetzt von Tyrol aus geschehen, der Feldzeugmeister ging selbst dahin, und am 11. Januar standen bereits die Colonnen zum Ausbruch bereit. Der Feldmarschall-Lieutenant Provera, der schon am 7. Jan. gegen die untere Etsch gezogen war, sollte die Aufmerksamkeit des Feindes von Rivoli abziehen, über den Fluß setzen, sich mit der Besatzung von Mantua verbinden und den Feind schlagen. Schon hatte das Heer eine starke Stellung bei Madonna de la Caronna, und von der Einnahme der festen Stellung um Rivoli hing die Befreiung von Mantua und damit die Erhaltung von ganz Italien ab. Mit großem Heldemuth zogen dahin die Heere am 14. Jan. Sie nahmen die Kapelle des heil. Marcus, die als der Schlüssel der Stellung betrachtet wurde; der linke Flügel des Feindes war überflügelt, allein die Hoffnung eines vollkommenen Siegs verschwand, als die durch eine Truppe französischer Cavallerie zerstreute dritte und vierte Colonne, ohne wirkliche Ursache in Schrecken gerathen, eine allgemeine Flucht veranlaßte. Keine Drohungen und Ermahnungen konnten die Truppen zurück halten, und nur in einer beträchtlichen Entfernung vom Kampfplatze konnten sie wieder einigermaßen geordnet werden. Der Feldzeugmeister entschloß sich zum letzten Versuch, und führte am 15. die Heere zum neuen Angriff; allein der Feind, der sich bis dahin verstärkt hatte, kam ihm angreifend entgegen, und nöthigte nach einem kurzen Kampf das bereits muthlose Heer zur neuen Flucht. So scheiterte der in der Ausführung bereits mit Glück begonnene Plan durch einen an sich geringfügigen Umstand. Die Colonne, welche zur Abschneidung des Feindes bestimmt war, wurde selbst abgeschnitten und gerieth in Gefangenschaft. Provera, der am 14. über die Etsch gegangen war, konnte sich nicht mit der enge eingeschlossenen Besatzung verbinden, und mußte sich am 16ten, einem größeren Heere des Feindes, im Angesicht der Festung, ergeben. So endigte auch der dritte Versuch zur Entsetzung Mantuas unglücklich. Die Reste der Armee zogen sich über die Piave zurück, und Mantua fiel. Alvinczy konnte wegen seiner geschwächten Gesundheit kaum die Beschwerlichkeiten der Winterquartiere ertragen, und es war eine Wohlthat für ihn, als ihm der Kaiser das Ober-Commando abnahm und dem Erzherzog Karl übertrug. Keineswegs aber verkannte der gerechte Monarch das Verdienst unter dem Schleier des Unglücks; er ernannte ihn zum Commandirenden des Königreichs Ungern und zum innern geheimen Rath. Ungeachtet Alvinczy seit dieser Zeit nicht mehr auf dem Schlachtfelde erschien, so war doch sein Leben fortwährend dem Wohl des Staats geweiht. Die Armee, die durch die immerwährenden Kriege in jeder Rücksicht sank, bedurfte, dem Zeitgeist gemäß, einer neuen Ordnung

in Betreff der Montur, Bewaffnung und anderer Umstände. Alvinczy wurde Präsident der in dieser Sache niedergesetzten Commission, und erwarb sich dabei so sehr die Zufriedenheit des Monarchen, daß er ein schönes Gut im Temeschwarer Banat zur Belohnung erhielt. Nach Beendigung des Auftrags der Commission kehrte er zu seinem General-Commando zurück. Seine gerechten Anordnungen in diesem Dienst bezeugt ganz Ungern; er erwarb sich dadurch die Liebe sowohl des Militärs als der Einwohner. Bei der Krönung der Kaiserin-Königin Maria Ludovica am 7. Sept. 1808 wurde er wegen seiner 57jährigen Dienste zum Ober-Feldmarschall ernannt, und im J. 1809 erhielt er das Großkreuz des damals gestifteten kaiserl. österreichischen Leopoldordens.

Er starb am 25. Nov. 1810 an einem Schlagfluß zu Ofen, und mit ihm starb die Familie Alvinczy von Voreberk aus. Sein letzter Wille ging dahin, daß er bei seinen Waffengenossen zugleich ruhen möge, und deswegen wurde er, nach einem seinem hohen Range gemäßen Leichenbegängniß, auf dem Soldaten-Friedhof begraben. Er war gottesfürchtig, tolerant, liberal. Er gehörte zur reformirten (helvetischen) Confession. Den Hochmuth haßte er so wie das Kriechen. Aus seinen Handlungen leuchtete Adel des Geistes und Größe hervor. Er schätzte das wahre Verdienst und blieb in der Freundschaft standhaft. Er war arbeitssam, erfüllte pünktlich seine Pflichten, und foderte dasselbe streng von seinen Untergebenen. Sein Lob galt für Belohnung, seine Beschämung für Strafe. Sein Wahlspruch war: *Justitia virtutum comes*. Die gemeinen Soldaten liebte er mit väterlicher Sorge, und verschaffte ihnen mit kluger Mildthätigkeit manchmal fröhliche Tage. — Er hatte einen schönen Wuchs und einen freundlichen Blick. In seinem Anzuge liebte er Reinlichkeit und Schmuck. An Gesellschaft nahm er gern Antheil und wußte sich darin beliebt zu machen. Als ein ausgelehnter Hofmann war er auf jeden aufmerksam, der ihn umgab.

Ungeachtet er von Jugend auf unter Fremden lebte, vergaß er doch nicht sein Vaterland Siebenbürgen, denn als Georg von Uranka zu Maros-Básárhely eine ungrische gelehrte Gesellschaft errichtete, versprach Alvinczy der Gesellschaft eine jährliche Geldbeisteuer. (Erdélyi Muzéum. Első Füzet. Clausenburg 1814. S. 52—63.) (Rumy.)

ALVITO, Flecken in der portug. Landschaft Alentejo, in der Correição de Beja, am Fluß gleichen Namens, mit 493 H., 2045 Einw. und einem alten Castell mit Thürmen. Sie gehört dem Grafen von Dróla, der zugleich den Titel Marquese und Barão de Alvito führt. (Stein.)

ALVONA, die nächste Stadt nördl. von Arsa in Liburnien, in geringer Entfernung von der Küste, (Plin. III, 25) noch h. z. Albona. Die Tab. Peut. setzt sie 12 M. von Arsa — etwas zu weit. Artemidor nannte sie unrichtig Αλωα. (Ricklefs.)

ALVOR, (9° 9' l. 37° 10' Br.), Villa in der portug. Prov. Algarve, auf einer Anhöhe, am Fluß gleichen Namens, mit einem verfallnen Castell,

162 H., Rhede, Fischerei, Calbereitung, Mineralquelle. (S. ein.)

Alwareklint, f. Grytnäs.

ALXINGER (Joh. Baptista v.), der Sohn eines fürstl. Passauischen Conf. Rathes und Doctors der Rechte, wurde geboren zu Wien 1755, und zeigte schon früh sehr glückliche Talente; vornehmlich gab ihm Eckhel die Richtung zur classischen Literatur, mit deren Mark er sich nährte. Die Liebe zu ihr blieb ihm auch dann, als er mit dem größten Eifer sich der Philosophie und der Rechtswissenschaft hingab. Auch er ward Doctor der Rechte und k. kön. Hofagent, in welcher Eigenschaft er aber fast nur für Arme arbeitete, die keine Proceßkosten bezahlen konnten. Eignes Vermögen, von den frühverstorbenen Eltern ererbt, setzte ihn in eine glückliche Unabhängigkeit, so daß er nur der Neigung zu folgen brauchte, als er im J. 1793 an dem kaiserl. Hoftheater unter des Barons Braun Direction die Stelle eines Secretärs annahm; aber nur kurze Zeit versah. Ganz lebte er der schönen Literatur, und war mit der vaterländischen, engländischen, italienischen und französischen nicht weniger vertraut als mit der des Alterthums. Sein empfängliches Gemüth und seine lebhaftere Phantasie regten ihn zu eigenen poetischen Versuchen an, und wenn er gleich nicht unter den Dichtern erster Größe glänzt, so hat er sich doch nicht ohne Glück in mehreren Gattungen der Poesie versucht und einen reinen gebildeten Geschmack bewährt. Seine erste Blüthe fiel in die Zeit, wo unter Joseph in Wien ein freieres Geistesstreben sich regte, ein lebhafter Kampf gegen viele eingewurzelte Vorurtheile begann, und unter mehreren jüngeren Geistern ein Wett-eifer für die schöne Literatur. Diesem Kreise gehörte auch Alx. an, und es ist unverkennbar, daß die Umstände einen entschiedenen Einfluß auf ihn gehabt haben. In seinen kleineren Gedichten ist das Streben sichtbar, eine reinere Philosophie des Lebens mittelst der Poesie in die Gesellschaft einzuführen, und die Epistel an Reinhold ist hierüber vorzüglich bemerkenswerth. Nie hebt sich seine Begeisterung mehr, als wo er fast juvenalisch gegen Priesterdespotismus und die Greuel mißbrauchter Religion in Strafgefänge ausbrach. Die meisten übrigen Gedichte neigen sich zum Didaktischen, in den lyrischen entfaltet sich ein reines Gemüth und zartes Gefühl. Mit der Sprache mußte er ringen, und vielleicht hat es kein Dichter Wiens bis zu seiner Reinheit der Sprache und Leichtigkeit in der Mechanik des Versbaues gebracht. Als dramatischem Dichter ist ihm nichts von Bedeutung gelungen; dagegen behauptet er keine unrühmliche Stelle als romantisch-epischer Dichter. Zwar stellen ihn sein *Blomberis* und *Doslin von Mainz* unserm Wieland nicht gleich, allein unter allen Nachfolgern Wielands zeichnet er sich doch gewiß vorthellhaft aus. Der Ton des Zeitalters in diesen Gedichten ist wohl getroffen, und wo der Dichter sein Gefühl sprechen läßt, oder zu philosophischen Betrachtungen veranlaßt wird, da läßt er nie unbefriedigt. Er starb viel zu früh, auch als edler Mensch sehr beklagt, im J. 1797. [Alxingers sämtliche Gedichte. Halle 1780. 8. (herausgeg. von Nebel), verbessert und vermehrt. Leipz. 1784. 8. N. Aufst. Klagenfurt und Laibach 1788. 2 Thle. (mit vielen Uebersetz. und Nachbildungen aus Classikern